

KLEIN ABER FEIN

Rainer Fein ist Goldschmied aus Leidenschaft. Er genießt in Stuttgart einen exzellenten Ruf und bildet regelmäßig Azubis aus. Doch wie und wo arbeitet ein Goldschmied eigentlich?

Text: Mathias Birsens, Bilder: Handwerkskammer, Fein

Goldschmied – für Rainer Fein mehr als nur Handwerk. In seinem Atelier ist er der Herr der Ringe.



So teuer wie ein kleines Haus – dieser Ring ist 150 000 Euro wert.

Etwas versteckt und abseits in einem unscheinbaren Gebäude in der Nähe des Marktplatzes liegt der Eingang zum Goldschmiedatelier Fein. Erkennbar ist es nur an der Aufschrift im Fenster des dritten Stockwerks, die selbst von der Straße aus zu sehen ist. Der Hauseingang ist unauffällig, das Treppenhaus alt und eng. Doch wer den dritten Stock endlich erreicht hat und das Atelier von Goldschmied Rainer Fein betritt, staunt welche Kostbarkeiten sich hinter der Tür mit der einfachen Aufschrift „Goldschmiedatelier Fein“ verbergen. Im Verkaufs- und Beratungsraum der Goldschmiede funkeln die Smaragde, Opale, Diamanten und die fertigen Schmuckstücke um die Wette. Doch nicht nur die Schönheit der Einzelstücke ist beeindruckend – bis zu 150 000 Euro kann ein einzelner Ring kosten.

Für Rainer Fein sind diese Werte fast schon alltäglich – jeden Tag schafft er neue Unikate aus Gold, Silber und Edelsteinen, die genau den Wünschen seiner Kunden entsprechen. Dafür genießt er in Stuttgart einen hervorragenden Ruf für die Einzigartigkeit und hochwertige Verarbeitung seiner Stücke. Da kann es dann auch schon mal vorkommen, dass eine Kundin ihm ein Kästchen mit Schmuck im Wert von 1,5 Millionen Euro zum Reinigen und Überarbeiten ohne Quittierung überlässt und einfach geht.

Traditionelle Verfahren und High-Tech-Ausrüstung

Seinen guten Ruf führt der Goldschmiedemeister auf seine Leidenschaft für den Beruf zurück: „Es ist einfach schön, das Glänzen in den Augen der Leute zu sehen, wenn sie mit einem reparierten Schmuckstück wieder nach Hause gehen.“ Dabei setzt er auch auf die Kombination aus traditionellen Herstellungsverfahren und High-Tech-Ausrüstung in seiner Werkstatt, die direkt neben dem Verkaufsraum liegt. Einerseits stellt er viele Stück traditionell mit einer Lötflamme wie vor 1000 Jahren her; andererseits besitzt Fein auch einen Laser zum Punktschweißen. „Neue Techniken wie diese geben uns einfach viel mehr Möglichkeiten“, sagt er. Doch auch 5000 Jahre alte Goldschmiedetugenden bewähren sich – so fängt er beispielsweise die „Abfälle“ mit einem sogenannten „Recy-

clingfell“ auf und schmilzt sie zusammen mit dem beim Schleifen entstandenen und aufgesaugten Goldstaub wieder ein. „Edelschmutz“ nennt der Schmuckexperte diesen „Abfall“, der immerhin 3000 bis 4000 Euro wert ist.

Vertrauen – in Azubis und die Polizei

Dass selbst der „Dreck“ eines Goldschmiedes sehr wertvoll ist, müssen auch die Azubis lernen, die Fein auf das Berufsleben vorbereitet. Momentan beschäftigt er eine Meisterin und eine Auszubildende in seiner Werkstatt. Bei der Auswahl der Bewerber legt er vor allem Wert auf sein „Bauchgefühl“, das ihm sagt, ob die Leute zum Job passen. Wichtig sind ihm die motorischen Fähigkeiten und die sozialen Kompetenzen im Kundengespräch. Auch vertrauenswürdig sollten die angehenden Azubis sein, da sie mit sehr wertvollen Gegenständen und Materialien arbeiten. Das Vertrauen Rainer Feins wurde bisher nur einmal enttäuscht, als ein Azubi ihm zwei Ringe im Wert von 4000 DM (heute rund 2000 Euro) stahl. Später schrieb er ihm, dass es ihm Leid tat – der Brief kam aus dem Gefängnis.

Im Allgemeinen hat Fein jedoch ein sehr entspanntes Verhältnis zur Gefahr, die von seinem wertvollen Arbeitsmaterial ausgeht. Auf die Frage, wie er sich gegen einen Überfall schützt, antwortet er nur: „Indem man einpacken hilft und sich bloß nicht wehrt. Den Rest erledigt dann die Polizei.“